

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944**

30.10.1944 (No. 297)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 259 00 bis 259 04 / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76 / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 6mal wöchentlich als Morgenzeitung

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM zuzüglich 30 Reichspfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt vier- teljährlich 6,60 RM zuzüglich 1,08 RM. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: 10 Reichspfennig. Anzeigenschluß: 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Die Deutschen beherrschen das Gelände

Aufschlußreiche Feindstimmungen über den unbedeutenden Bodengewinn der USA-Truppen in den Westvogesen — „Die Aufgabe, vor der die Amerikaner dort stehen, ist einzigartig“

(Straßburg, 29. Okt. Im Feindlager... Die Hoffnungen auf ein rasches Kriegsende nehmen. Welch ungeheure Schwierigkeiten dem Feind infolge des völlig zerstörten Straßen- und Eisenbahnsystems im Hinblick auf den so dringend geforderten Nachschub für seine Kampffront entstehen, und mit welcher Erbitterung der deutsche Soldat jeden Meter deutschen Bodens zu verteidigen versteht, geht eindeutig aus den nachstehenden Schilderungen amerikanischer Kriegskorrespondenten über die Lage an den Fronten hervor.

Der bekannte englische Journalist und Rundfunksprecher Vernon Bartlett berichtet wörtlich über seine Eindrücke an der Westfront: „Ich bin zwar kein militärischer Fachmann, aber während der letzten 14 Tage habe ich an der Front in Holland, Belgien und Frankreich mit einer ganzen Reihe von Militärs gesprochen. Aus ihren übereinstimmenden Aussagen muß ich den Schluß ziehen, daß durch militärische Anstrengungen allein der Krieg vor Winteranfang keinesfalls beendet werden kann.“

Bartlett schildert sodann in aller Ausführlichkeit die gewaltigen Nachschubschwierigkeiten der englisch-amerikanischen Armeen. Schon in der Normandie sei ein Durchbruch nur unter größten Opfern und nach langwierigen Kämpfen möglich gewesen, obwohl damals die Nachschubwege der Anglo-Amerikaner sehr kurz waren und schönes, ruhiges Sommerwetter die Operationen begünstigte. Heute hätten die Anglo-Amerikaner ein völlig zerstörtes Straßen- und Eisenbahnsystem im Rücken, was selbstverständlich die Versorgung der Truppe auf das äußerste erschwere.

Zu einem ganz ähnlichen Urteil kommt der englische Kriegskorrespondent Colin Wills, der sich zur Zeit an der Vogesenfront befindet. Wills sucht der englischen Öffentlichkeit klarzumachen, weshalb die amerikanischen Truppen in den Westvogesen nicht vorwärtskommen. Er erklärt:

„Die Aufgabe, vor der die Amerikaner in den Vogesen stehen, ist einzigartig. In diesen großen Wäldern ist es in diesen Herbsttagen immer dunkel und immer naß. Oft ist es unmöglich, Gräben auszuwerfen oder Stellungen zu bauen, da das Gelände völlig versumpft ist. Unsere Truppen sind infolgedessen dem feindlichen Artilleriefeuer an vielen Orten schutzlos ausgesetzt. Die Deutschen beherrschen das Gelände, das sie genau kennen. Sie wissen genau, wohin sie zu schießen haben. Ich habe selbst das deutsche Artilleriefeuer beobachtet. Es ist in diesen Gebirgstälern stets schwierig, festzustellen, aus welcher Richtung die Ge-

schosse kommen. Der Geschützdonner mit seinem vielfachen, widerhallenden Echo in den Bergen hat eine sehr eigenartige, deprimierende Wirkung selbst auf kampferprobte Soldaten. Dieses Echo geht der USA-Truppe stark auf die Nerven.

„Infolgedessen“, so meint Wills abschließend, „müsse die englische Öffentlichkeit Verständnis dafür haben, wenn die Fortschritte in den letzten Kämpfen nur sehr gering waren.“

Im mittleren Teil der Westfront kam es nur zu örtlichen Abwehrkämpfen südlich Würselen und am Südostrand des Waldes von Parroy. In den westlichen Vogesen gingen östlich und südöstlich Rambervillers die harten Kämpfe um einzelne Waldstücke und Stützpunkte weiter. Trotz wiederholter, von starkem Feuer unterstützter Stöße konnten die Nordamerikaner ihren Einbruch im Mortagnewald nicht vertiefen, während unsere Truppen ihren in Gegenangriffen neu ausgebauten Südriegel weiter verstärkten. Der somit östlich und südöstlich Bruyères abgeriegelte Feind verlagerte seinen Druck vorübergehend auf den Abschnitt südlich der Stadt, und zwar am Zusammenfluß der Mortagne und Neune. Diese Vorstöße brachten ihm aber ebenfalls keinen Erfolg. Lediglich an einer Stelle konnte er in eine Ortschaft eindringen, doch sind auch dort eigene Gegenmaßnahmen im Gange. Durch den erfolgreichen Widerstand

unserer Truppen, die dieses unübersichtliche Wald- und Bergland immer wieder zu Gegenstößen ausnutzen, ist der Gegner in den westlichen Vogesen nach seinen geringfügigen Fortschritten in den letzten Tagen erneut wirksam geriegelt.

Neue Eichenlaubträger

\* Berlin, 29. Okt. — Der Führer verlieh am 30. September 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Georg Jacob, Kommandeur eines Schlachtgeschwaders, als 615. Soldaten; Leutnant Walter Schuck, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, als 616. Soldaten; Hauptmann Dr. Freiherr v. d. Heydte, Kommandeur eines Fallschirmjägerregiments, als 617. Soldaten; Hauptmann Herbert Buer, Gruppenkommandeur eines Schlachtgeschwaders, als 618. Soldaten; Hauptmann Franz Kieslich, Gruppenkommandeur eines Schlachtgeschwaders, als 619. Soldaten; Hauptmann Dieter Lukesch, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, als 620. Soldaten; Oberleutnant Gustav Schubert, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, als 629. Soldaten; Oberleutnant Hans Schalanda, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, als 630. Soldaten; Major Helmut Leicht, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 631. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major Leicht kehrte von einem Feindflug nicht zurück.

Unverbrüchliche Waffenbrüderschaft

Telegrammwechsel des Führers mit Ministerpräsident Szalasi

\* Berlin, 29. Okt. Anlässlich der Übernahme der ungarischen Staatsführung durch den Ministerpräsidenten Franz Szalasi fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Ministerpräsident Szalasi sowie dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem königlich-ungarischen Außenminister Kemény statt, in dem die unverbrüchliche Waffenbrüderschaft der beiden Nationen erneut zum Ausdruck kommt.

Das Telegramm des Führers

Ich danke Eurer Exzellenz aufrichtig für das Telegramm vom 21. Okt., in dem Sie mir die Übernahme der ungarischen Staatsführung als verantwortlicher Ministerpräsident mitteilen. Sie bringen dabei gleichzeitig zum Ausdruck, daß die ungarische Nation im un-

erschütterlichen Glauben an die Ideale eines neuen und gerechten Europas und eingedenk der traditionellen deutsch-ungarischen Waffenbrüderschaft an der Seite des Großdeutschen Reiches ihre ganze Kraft gegen die gemeinsamen Feinde einsetzen wird. Nehmen Sie, Herr Ministerpräsident, zur Kenntnis, daß auch das Deutsche Reich Ungarn nie im Stich lassen wird. Ich bin dabei der Überzeugung, daß wir diesen schicksalsschweren Kampf trotz aller vorübergehenden Rückschläge, die bei keinem geschichtlichen Ringen dieses Ausmaßes bisher ausgeblieben sind, am Ende doch erfolgreich bestehen werden.

Ich übermittele Ihnen zur Übernahme dieses verantwortungsvollen Amtes meine herzlichsten Grüße und verbinde damit meine besten Wünsche für Sie und das ungarische Volk.

Churchill bestätigt den Verrat an Europa

\* Stockholm, 29. Okt. Winston Churchill hatte das Bedürfnis, vor dem Unterhaus wieder einmal eine Erklärung abzugeben und über seine Moskauer Besprechungen Bericht zu erstatten. Seine Rede ist gekennzeichnet durch sehr vorsichtige Redewendungen, vor allen Dingen dort, wo er sich mit der militärischen Lage befaßt. Immer wieder wies er das Haus darauf hin, daß „das augenblickliche Stadium des Krieges ein ernstes und hartes sei, und daß man damit rechnen müsse, daß die Kämpfe an Stärke und Ausmaß noch zunehmen würden. Er warnte vor übermäßigem Optimismus und bat, nicht zu vergessen, daß „jedes Versäumnis“ schwere Folgen nach sich ziehen könne.

Was seine Unterhaltungen mit Stalin anbetraf, so mußte Churchill gestehen, daß er „keine endgültigen Resultate“ erzielt habe. Dieses Geständnis eines völligen Fiascos hinderte ihn aber nicht, immer wieder die „herzlichen Beziehungen“ zur Sowjetunion zu unterstreichen und zu betonen, daß Stalin weiterhin völlig freie Hand in der Bolschewisierung Europas hat. Churchills Erklärung lief auf die Versicherung an Moskau hinaus, daß England allen sowjetischen Plänen zustimme und weiterhin bemüht sei, alles zu tun, was dem Krenl die Durchführung seiner Pläne erleichtere.

Churchill gefiel sich in der entwürdigenden Rolle eines „wandernden Sängers“, der von Hof zu Hof reist und immer das gleiche Lied auf den Lippen trägt. Dieses Lied sind die Rache- und Haßpläne gegen das Reich, die er bei jeder passenden Gelegenheit zum besten gibt, und die genau abgestimmt sind auf die jüdischen Haßparolen und die Ausrottungspläne des Bolschewismus. — Sonst hat Churchill auch diesmal nichts zur Neuordnung nach dem Kriege zu sagen gehabt. Er hat erneut bewiesen, daß dem Feind jeder konstruktive Plan fehlt und Einigkeit nur in der Vernichtung Deutschlands und der Ausrottung des deutschen Volkes besteht.

Mit einem beispiellosen Zynismus und kalter Gleichgültigkeit bestätigte Churchill noch einmal den Verkauf Polens an Moskau. Er gab ganz dreist zu, daß von einer Wiederherstellung Polens in seiner alten Form nicht die Rede sein könne und bemühte sich hinter einem Schwall von Redensarten und hochtönenden Phrasen die Polenfrage, die ihm nachgerade lästig und widerwärtig ist, aufs Abstellgleis zu schieben, weil er sich klar darüber ist, daß England keine Möglichkeit und keinen Einfluß hat, die den Polen einmal gegebenen Versprechungen heute noch einzulösen. Wie schon so oft, hat Churchill nur den einen Rat für die Polen, daß sie den Moskauer Forderungen nachgeben sollen. Er macht sich die Sache besonders leicht, indem er die Londoner Exilpolen noch obendrein beschimpft, daß sie schuld an den Schwierigkeiten seien. Er macht ihnen also einen Vorwurf daraus, daß sie bis zuletzt noch an die ihnen von London einst gegebenen Garantien geglaubt haben. Seine Empfehlung an Polen, den Verhältnissen Rechnung zu tragen, kommt dem Rat, sich von den Sowjets katynisieren zu lassen, gleich. Er überantwortet also Polen einem Schicksal, das ganz Europa bevorstehen würde, gelänge es dem Bolschewismus, das deutsche Bollwerk zu überrennen.

Daß sich Churchills Interesse an Frankreich damit erschöpft, daß er in Frankreich nach wie vor nur einen Festlandsdegen für England sieht, sei am Rande bemerkt. Alles in allem unterstreicht die Churchill-Rede die furchtbare Gefahr, die der Welt von der anglo-amerikanischen Plutokratie und dem mit ihr verbündeten Bolschewismus droht. Dem stellen wir den fanatischen Willen entgegen, dieses Komplott zu zerschlagen. Mit verbissener Wut und Zähigkeit werden wir kämpfen, um die Freiheit Europas zu erzwingen.

Eine der furchtbarsten Schlachten

O. Sch. Bern, 29. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die englische Berichterstattung schenkt auch weiterhin der Schlacht im ostpreussischen Grenzgebiet eine besonders starke Aufmerksamkeit. Sie kann dabei nicht umhin, auf die großen Verluste der antretenden sowjetischen Massen hinzuweisen. Das sowjetische Oberkommando habe, so heißt es in einem Bericht der britischen „Exchange“-Agentur aus Moskau, große Mühe gehabt, ihre Positionen zu halten.

Volkssturm riegelt bolschewistischen Angriff ab

Erster Kampfeinsatz — Schulter an Schulter mit der Fronttruppe — Der Sowjetan Sturm abgeschlagen

\* Berlin, 29. Okt. Seit acht Tagen stehen die in den ostpreussischen Grenzraum eingebrochenen Bolschewisten trotz ihres starken Massenaufgebots an Menschen und Material auf der Stelle. Ihr Plan, Ostpreußen in schnellem Durchbruch zu übernehmen, kann daher als gescheitert bezeichnet werden. Sie ließen Hunderte von Panzern und

Tausende von Toten auf dem Schlachtfeld liegen. Deutsche Männer verteidigen hier ihre Heimat. Jeden Schritt, jedes genommene Haus mußten die Bolschewisten mit hohen Verlusten bezahlen, um dann schließlich doch überall in der tiefgegliederten Stellung aufgefangan und von verbissenen Gegenstößen angeschlagen zu werden. Schulter

an Schulter mit den langerprobten Ostkämpfern standen hier die neuen Volksgrenadierdivisionen im Kampf. Sie wurden bereits an den ersten Tagen der Schlacht im Wehrmachtbericht ehren genannt. Nun trat ihnen der Volkssturm zur Seite. Die ostpreussischen Volksturmbattalione übernahmen sofort nach ihrer Aufstellung neben dem Ausbau von Stellungen die Bewachung von Brücken, Eisenbahnstrecken und Straßen. Beim Abtransport der Einwohner, der Viehherden und volkswirtschaftlich wichtigen Gütern oblag ihnen deren militärische Sicherung.

Die harten Kampftage in der Rominter Heide brachten ihnen aber auch den ersten Kampfeinsatz Schulter an Schulter mit der Fronttruppe. Als der übermächtige Ansturm der Bolschewisten eine Lücke in unsere Stellungen gerissen hatte und die Flanke einer Division bedrohte, riegelten die Männer und Jungen des Volkssturms in einer Seenge die feindlichen Angriff ab. Die alten Soldaten und begeisterten Jungen machten ihre Sache gut. Die Liebe zur Heimat und die Kenntnis vom Schicksal, das ostpreussischen Menschen von den Bolschewisten bereitet worden war, steigerte ihre Kampfkraft zu wütendem Zorn. Nach diesem ersten Einsatz, der im Wehrmachtbericht Erwähnung fand, haben die meisten Männer des ostpreussischen Volkssturms um ständige Verwendung in der kämpfenden Truppe gebeten.

Hohe Auszeichnung

\* Führerhauptquartier, 29. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem Reichsbevollmächtigten und deutschen Gesandten in Budapest, Dr. Edmund Veessenmayer, für seine hervorragenden Leistungen im Dienste des Reiches das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Belgien dem sicheren Hungertod ausgeliefert

Zwanzig Gramm Lebensmittel pro Kopf und Tag!

\* Berlin, 29. Okt. In allen Ländern, die von den anglo-amerikanischen oder sowjetischen Truppen besetzt werden, folgt den Soldaten unmittelbar auf den Fersen der Hungertod. Er fordert furchtbare Opfer unter der Bevölkerung. Von den verheißenen Lebensmitteln sind bisher noch nirgends in diesen Ländern Transporte eingetroffen. Während sich die alliierten Truppen aus dem Lande verpflegen, gerät die Bevölkerung in bitterste Not. Es fehlt an allem, an Nahrungsmitteln und an Brennstoff, und es besteht die Gefahr, daß diese grauenvolle Zustände ändern. Selbst die Feindpresse kann sich dieser Hungerkatastrophe in den besetzten Ländern nicht verschließen. Täglich melden die Blätter die weitere Verknappung der Lebensmittel.

Erski in Belgien bekanntgegeben. Unter den Nahrungsmitteln werden sich so viel Fleisch und Fettwaren wie möglich befinden.

Es ist kalter Hohn, wenn der Sender London angesichts dieser Tagesration pro Kopf der Bevölkerung noch versichert, daß man „so viel Fleisch und Fettwaren wie möglich“ zur Verfügung stellen werde. Wie sollen die 20 Gramm dann aufgeteilt werden? Es ist klar, und die Rechnung läßt keinen Zweifel zu, daß England und die USA, dem belgischen Volk zumuten, daß es mit einer Lebensmittelration auskommt, die vielleicht gerade ausreichte, um einen Kanarienvogel zu füttern. Zwanzig Gramm Nahrungsmittel pro Kopf und Tag heißt Tod durch Hunger, heißt langsames aber sicheres Sterben.

Das ist übriggeblieben von den großsprecherischen Verheißungen, mit denen die englischen Sender das belgische Volk seit Jahr und Tag bombardiert haben. Sie versprachen ihnen „Freiheit von Not“, aber es sind erst Wochen seit ihrem Einzug in Belgien vergangen, und diese Wochen haben genügt, um dem belgischen Volk klarzumachen, daß es dem Hungertod ausgeliefert ist.

Die Unrra, jene mit soviel Reklame begleitete Institution zur Sicherstellung der lebensnotwendigen Bedürfnisse für die Völker, in deren Land die anglo-amerikanischen Truppen einmarschieren, ist in Belgien ebensowenig in Aktion getreten wie in den anderen Ländern. Wie die Londoner „Times“ zugibt, haben sich die alliierten Behörden überhaupt nicht an die Unrra gewandt. Im übrigen zweifelt die „Times“, daß die Unrra überhaupt imstande sein würde, die sofortige Hilfe zu bringen, die so verzweifelt nötig ist.“ Dieses Hinweisen bedurfte es nicht nach den Erfahrungen, die das italienische Volk mit der Unrra gemacht hat. Statt die versprochenen Lebensmittel für Italien heranzuschaffen, hat dieses Instrument der plutokratischen Ausbeuter vielmehr dafür gesorgt, daß so viel wie möglich an Lebensmitteln aus Italien nach den USA verschifft wurde.

Dank einer gewaltigen Massierung von Artillerie hätten die Sowjets östlich von Gumbinnen ihre Stellungen über-

Besonders ausgezeichnet

\* Aus dem Führerhauptquartier, 29. 10. Ergänzend zum Wehr-

Die 116. Panzerdivision unter Führung von Oberst von Waldenburg hat in harten Kämpfen im Raum nörd-

IV. Panzerkorps unter Führung des Generals der Panzertruppe Kleemann in zwölfstägigen harten Angriffs- und

In den heftigen Kämpfen im südlichen Ungarn haben sich das Feldersatzbataillon 94, unter Führung von Major

Backe an die Hitler-Jugend

\* Berlin, 29. Okt. Am Sonntag wandte sich der Reichsbauernführer, Reichsminister Backe, in einer Rund-

gend, in der er zunächst auf die lebensnotwendige Bedeutung des Bauern-

Statt Brot und Kohle - russische Sprachkurse

Bolschewistische Revolutionstribunale für Frankreich - USA-Berichte sprechen von Anarchie

hw. Stockholm, 29. Okt. (Eig. Drahtbericht). Pariser bolschewistische

Einstweilen widersetzt sich noch die französische Akademie dem von den

De Gaulle laviert und sucht den revolutionären Eifer zu dämpfen. Aber

de Gaulle unter Druck zu halten. Auf allen Gebieten sollen vollzogene

Ueber die wirtschaftliche Situation Frankreichs unter den Segnungen der

Die Bevölkerung leidet bereits unter der Kälte. Die Verbindungswege und

Als offizielle Unterrichtssprache in den

künftig russisch eingeführt. Wenn man russisch lehren wolle, schreibt „La

De Gaulle-Regime

bleibt eine Phantomregierung

\* Berlin, 29. Okt. Die neue Tageszeitung des französischen Regie-

Der OKW-Bericht

\* Aus dem Führerhauptquartier, 29. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland wurde in unserem Brückenkopf westlich Breskens der

Schnelle Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge griffen in den vergangenen

In den Westvogesen führten die Nordamerikaner in den Wäldern zwischen

London wurde erneut durch unsere „V. 1“ beschossen.

In Mittelitalien fanden auch gestern keine größeren Kampfhandlungen

Der Wehrmachtbericht vom Samstag

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

In Holland greifen die heftigen Kämpfe namentlich auf den gesamten

Westlich St-Dié vertrieben unsere Truppe den beabsichtigten

Die Besatzungen der Festungen und Stützpunkte an der französischen

Bel strömendem Regen herrschte in Mittelitalien nur geringe Gefechts-

Deutsche und ungarische Truppen warfen in Südungarn und an der

Waldlager und Schlupfwinkel wurden zerstört.

Auf dem Balkan wurde der Raum von Larissa befehlsgemäß nach

Im ostpreussischen Grenzgebiet hat der Feind auf Grund seiner in den

Anglo-amerikanische Terrorflieger griffen Köln, Münster und

Die letzte Kuh weggetrieben

Die Bauersfrau halb tot getreten - Schreckenstage im Grenzgebiet der Eifel

O Straßburg, 29. Okt. In dem vorübergehenden von amerikanischen

Der Tag

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des Generalgouvernements

Franz von Papen, der bisherige deutsche Botschafter in der Türkei,

Im Hauptquartier des Duce fand anläßlich des 22. Jahrestages des

Durch Dekret des Duce ist Oberst Melchior zu Inspekteur des

Ein USA-Korrespondent erklärt zu den Kämpfen in den Bergen

Der Winter wird, laut „Daily Express“, sehr schwer für London

Die Kohlenlage in Schottland wird durch die häufigen Streiks und

Die Osloer Presse unterstreicht die Verwerflichkeit des Paktes, den

Dorfes darstellte. Die Bevölkerung, die alle Peinigungen mit zusammenge-

Nach weiteren Aussagen der Bevölkerung in den durch deutsche

Totale Einsatzbereitschaft der Jugend

Axmann sprach zur Hitler-Jugend im Deutschen Volkssturm

\* Berlin, 29. Okt. Mit begeistertem Herzen hat die deutsche Jugend den

Auf der vormilitärischen Ausbildung der HJ, aufbauend, erfolgte die

noch in Lebensgefahr schwebt. Die beiden jüngeren Kinder ergriffen

Nach weiteren Aussagen der Bevölkerung in den durch deutsche

Schweizer Dorf angegriffen

O. Sch. Bern, 29. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Erneut wurde schweizerisches

gend in Waffen ist aufgestanden, erklärte Axmann, hinter der Fahne

hichen Kriegsgebiet. Auch diese neuen Angriffe amerikanischer

Aus Mexiko wird gemeldet, daß zwischen Costarica und Nicaragua

Verlag und Druck: Oberhelmscher Gauerlag u. Druckerei

Schriftleitung: Franz Moraller